

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 219.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 20. September.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseratlohn - Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 19. September. Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz hat sich gestern Abend 6 Uhr nach Leipzig begeben und ist heute Mittag 12 Uhr mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, von Leipzig hier wieder eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Inhalt des neuesten Gesetzbuches. Die erste Rechnungsübersicht der Leipziger Creditanstalt. — Leipzig: Discontobestimmung. — Prag: Die Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahnangelegenheit. Das neueste Werk des Prof. Wischler. Schwierigkeiten für Vizy's Messe. — Berlin: Die Frage wegen der Gehaltserhöhung der Staatsbeamten. Silbermangel. Der Großherzog von Baden angekommen. Die bevorstehenden Festlichkeiten. — Karlsruhe: Großherzog Ludwig nach Baden. — Gera: Fürst Heinrich LXIV. Telegraphenstation. Antrittsrede des neuen Oberpfarrers. — Paris: Die Wankendeputation in Biarritz. Die Geldkrise. Der Diebstahl bei der Nordbahn. Die Deportationen nach Cayenne eingestellt. Der Kaiser erst zum 1. December erwartet. Prinz Adalbert von Bayern. Der Aufstand in Kabilien. Vermischtes. — Brüssel: Die Congresse. — Rom: Verhaftungen. Ausgrabungen. — Parma: Das Befinden der Herzogin. — Kopenhagen: Der Vicekönig von Norwegen angekommen. — Konstantinopel: Die Organisation der Gendarmen. Vermischtes.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Aus der Stadtverordnetenversammlung. Legate. Selbstmord. — Löbau: Mörder über den Eisenbahnunfall. — Chemnitz: Getreidemarkt ohne Absatz. — Freiberg: Nachrichten vom Bergwerk Breitschneid.

Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 19. September. Vom Gesetz und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 12. Stück von diesem Jahre erschienen. Dessen Inhalt ist nachstehender: Nr. 63) Verordnung des Justizministeriums, die Bildung der Gerichtsbezirke des Landes betreffend, vom 2. Sept. d. J. (bezieht die in ihren Grundzügen bereits in Nr. 218 des „Dresdner Journals“ mitgetheilte Eintheilung des Königreichs Sachsen nach Gerichtsbezirken zur öffentlichen Kenntniss, nachdem auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1855, die künftige Einrichtung der Bezirke erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, mit allerhöchster Genehmigung die Grenzen der künftigen Gerichtsämter und Bezirke festgesetzt, auch deren Vertheilung unter die bestehenden vier Appellationsgerichte demit bestimmt ist); Nr. 64) Verordnung des Justizministeriums, das Verfahren

bei Fortstellung der bei den Gerichten zur Zeit anhängigen Untersuchungen betreffend, vom 12. Sept. d. J.; Nr. 65) Verordnung des Kriegsministeriums, die Einführung des neuen Militärstrafgesetzbuchs betreffend, vom 12. Sept. (abgedruckt in Nr. 216 des „Dresdner Journals“); Nr. 66) Verordnung des Finanzministeriums, die Einkommensteuer für die Erhebung der außerordentlichen Gewerbesteuer und Personalsteuer auf das Jahr 1856 betreffend, vom 10. Sept. d. J. (abgedruckt in Nr. 214 des „Dresdner Journals“).

† Dresden, 19. September. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig hat soeben ihre erste Rechnungsübersicht veröffentlicht. (Vgl. den Inseratentheil d. Bl.) Dieselbe scheint allerdings geeignet, die Aufmerksamkeiten der Geschäftswelt zu erregen. Der Ueberschuss der Umsätze betrug 226,000 Thaler, welchen die Anstalt bis zum 31. Juli d. J., also nach noch nicht viermonatlichem Bestehen erzielt hat, dürfte den Actionären die Gewissheit an die Hand geben, daß ihnen schon beim ersten Jahresabschlusse, außer der statutengemäß (als Verzinsung) zu gewährenden Dividende, ordentlichen Dividende, eine nicht unbedeutende Superdividende zufließen wird. Die 4procentige Verzinsung der bis zum 31. Juli circa 25,720 Thlr. in Anspruch genommen, es bleibt mithin über diese Verzinsung hinaus ein Ueberschuss von 200,000 Thaler, bei dessen Ermittlung übrigens die Betheiligung der Anstalt an der Gothaer, der Lübecker und der Züricher Bank noch ganz außer Betracht gelassen ist. Es läßt sich aber auch mit Zuversicht erwarten, daß bis zum 31. December dieses Jahres mehrere der industriellen Unternehmungen, denen die Anstalt ihre Theilnahme zugewendet hat, beginnen werden, ihre Früchte zu tragen. Unter diesen Unternehmungen sind wir schon jetzt im Falle, die folgenden namhaft machen zu können: 1) die Thode'sche Papierfabrik zu Hainberg bei Dresden, eines der ersten Etablissements dieser Art, welches (wie wir bereits gemeldet) einer Actiengesellschaft überwiehen werden wird, um unter thätiger Mitwirkung der bisherigen Besitzer in möglicher Erweiterung des Betriebes fortgeführt zu werden; 2) die Wollstoffabrik von Th. Böcker u. Comp. in Kölln bei Meissen, auf die Erzeugung eines Surrogats für Seidewolle patentirt, welches bei dem ungemein geringen Preise eigentlicher Seidewolle und der erprobten Brauchbarkeit des Erzeugnisses eine sehr befriedigende Rentabilität verspricht; 3) die oberbairische Berg- u. Hütten-gesellschaft in Hof, ein unter den günstigsten Auspicien gegründetes, auf Reifeleistung gerichtetes Unternehmen, dessen Zeitgemäßigkeit keinem Zweifel unterliegen kann; 4) die Bergbau- und Kohlensisenbahngesellschaft „Gute Hoffnung“ zu Halberstadt, welche den Zweck hat, durch Erbauung einer Eisenbahn zum Anschluß an die Braunschweig-Oscherslebener Eisenbahn, für welche von Seiten der königlich preussischen Regierung eine vorläufige Concession schon erteilt worden ist, die Ausbeutung der bedeutenden Braunkohlengruben bei Böhmstedten in ausgedehnter Weise zu befördern; 5) die Aufst. Teplitzer Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft in Teplitz, mit der Concession der k. k. österreichischen Regierung beauftragt und genehmigt, sowohl an und für sich als in Rücksicht auf die Fortführung, welche fast unausbleiblich bevorzustehen scheint, bedeutende Erfolge zu erzielen; 6) die Eisenhütten-gesellschaft Unterkaltenbach bei Runderoth mit den für dieselbe erworbenen ausgezeichneten Eisenerzgruben, eine unter den bestehenden Verhältnissen als höchst werthvoll zu bezeichnende Acquisition. Außerdem hat die Anstalt sich bei einigen einflussreichen gemeinnützigen Unternehmungen interessirt (z. B. bei der Societätsbibliothek und Brauerei zu Rainsdorf bei Zwickau), andern finanziellen Unterstützung geleistet und steht gegenwärtig über verschiedene weitere Geschäfte, worun-

ter einige von erheblicher Bedeutung, in Verhandlungen, welche begrifflicher Weise eine öffentliche Erwähnung noch nicht zulassen. Der Antheil, welchen die Allgemeine Deutsche Creditanstalt bei Begründung der Privatbank zu Gotha, der Credit- u. Versicherungsbank zu Lübeck und der schweizerischen Creditanstalt zu Zürich genommen hat, ist hinlänglich bekannt, und bei der soliden Basis dieser Institute ist nicht zu bezweifeln, daß die Resultate derselben völlig zufriedenstellend sein werden. Es ist selbstverständlich, daß man derselben die zu ihrer Entwicklung notwendige Zeit gönnen muß, daß aber nicht sofort auf einen Stillstand derselben geschlossen werden kann, wenn sie in gedauertem Maße betreiben wird.

† Leipzig, 17. September. Von heute ab hat die hiesige Bank den Discout für Wechsel und Anweisungen auf 6 % und den Pfanddiscout auf 6 1/2 % erhöht.

† Prag, 18. September. Mit dem Bau der Reichenberg-Pardubitzer Bahn wird es allen Anzeichen nach sehr rasch vorwärts gehen. Die Unternehmer zeigen auch hier die gewohnte Energie und haben bereits bei Pardubitz die Hand thätig ans Werk gesetzt. In mehreren Zwischenstationen sind Sammelplätze für die neu zuwerbenden Arbeiter errichtet, denen in öffentlichen Ausrufen guter Lohn und gute Behandlung zugesagt werden. Auch die Schienenlieferung ist, vortheilhaft genug, bereits jetzt ausgeschrieben. Die Bahn selbst wird entschieden über Turnau geführt, nach Zannwald soll eine Zweigbahn gebaut und so die widerstreitenden Interessen vereinigt werden. Die Direction der Bahn ist dieser Tage nach Reichenberg übertragen worden, wohin der Generaldirector, Herr Dr. Groß, wieder von Wien überfährte. Die Centralkasse wird indes in Wien verbleiben. — Von Herrn Dr. Wischler ist dieser Tage ein neues Buch „Grundzüge der Nationalökonomie“ erschienen, das in populärer Form die wichtigsten Principien der Volkswirtschaftslehre abhandelt. Der verdiente Verfasser bezeichnet in der Vorrede seinen Standpunkt ganz scharf. Er erklärt sich ausdrücklich für den Freihandel und erbet den Creditanstalten, wie der modernen Association überhaupt, warm das Wort. Es ist dies um so mehr hervorzuheben, als bisher sämtliche Korrespondenzen des Katheters sich nur abspärend über die neuesten Gestaltungen des allgemeinen Credits geäußert haben. — Die Messe, welche Vizy zur Feier der Einweihung des Scaner Doms componirt, soll auch hier zur Aufführung kommen. Vizy selbst gedenkt den Proben beizuwohnen und hat seine Ankunft für den 20. September bestimmt. Es haben sich aber dem Projecte Hindernisse eigenthümlicher Art entgegengestellt, welche eine Realisirung desselben mindestens sehr erschweren. Die Execution der Messe erfordert nämlich massenhafte und geübte musikalische Kräfte, wie sie dem Domchor nicht ausreichend zu Gebote stehen, und eine Herbeiziehung anderer Künstler wollte bis jetzt, und zwar einzig nur aus pecuniären Gründen, dem Ebeerdienten nicht gelingen. — In Genua Nova d'Ar. Virtuofin auf der Violine und eine geborne Pragerin, die in Süd-Deutschland und Italien ungewöhnlichen Beifall errungen, weist gegenwärtig in ihrer Vaterstadt, wo sie sich zu einer großen Kunstreise nach dem Norden vorbereitet.

† H Berlin, 18. September. Die Gehaltserhöhungen der Staatsbeamten, welche bereits im Laufe der vergangenen Landtagverhandlungen mehrfach angeregt wurden und zwar zuerst infolge des Dringlichkeits-Antrages des verstorbenen Adv. v. Krichbaum, sodann aber bei den Budget-Verathungen wiederholt zur Sprache kamen, bilden jetzt den Gegenstand eifriger Fürsorge im Ministerium. Man hat für die Lösung der Frage drei Modificationen aufgestellt und will den Gehalt erhöhen entweder durch eine Zulage von 25 Procent der

Feuilleton.

Zu den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten.

III. Die Krönung.

(Aus der „Indep.“ überf. Schluß aus Nr. 218.)

Moskau, 7. Septbr.

Der übrige Theil der Feierlichkeit bot im Vergleich zu dem Vorangegangenen weniger Interesse, und um dem Leser ein Bild davon zu geben, müßte man sich fast darauf beschränken, das officielle Programm wiederzugeben. Inzwischen ist doch noch eines Umstandes zu gedenken, der und einigermaßen befremdete: der Kaiser theilte sich das heilige Abendmahl mit eigenen Händen. An diesen höchsten Act der Frömmigkeit vorzunehmen, verließ der Kaiser den Thron und begab sich über vor seinen Füßen von den höchsten Würdenträgern ausgebreiteten, mit Gold gestickten Sammetdecken zum Hochaltar, wo er, bevor er in den innern Raum desselben eintrat, eben so wie die Kaiserin, die heilige Salkung aus den Händen des Metropolitens von Moskau empfing. Erst nach dieser letzten Ceremonie, welche wirklich die Weihe ausmacht, fand die Communion des Kaisers statt.

Der Messe folgte ein langanhaltendes Gebet für den Kaiser, eine Art Te Deum, eine ziemlich einseitige Psalmodie, während welcher die, einen Theil des Tages bildenden Beamten durch das nördliche Thor die Kirche verließen, um ihre Plätze, welche sie vor der Ceremonie innehaben, wieder einzunehmen. Ziemlich um dieselbe Zeit erkrankte ein General — man sagte mir, es sei Oken-Soden — in der Kirche. Uebrigens war Jedermann sehr abgesspannt, und es wäre nicht zu verwundern gewesen,

wenn die Pflicht, stehend — denn Sitze gab es nicht — einer drei Stunden dauernden Feierlichkeit beizuwohnen, mehrere Fälle trunkenen Unwohlseins hervorgerufen hätte. Einen Augenblick fürchtete man, daß Lady Granville ohnmächtig werden werde.

Das diplomatische Corps nahm seinen Austritt durch die Südpforte, die auf den Jarenschhof geht, und von da begab es sich in den goldenen Saal oder, wie er auch genannt wird, „des Rathes der Bojaren“, im Innern des Kremls, wo ihm zu Ehren ein glänzendes Mahl stattfand. Was den Festzug betrifft, so bewegte er sich von Kirche zu Kirche, und es ereignete sich dabei nichts Bemerkenswerthes, außer daß, wo sich der Jar, die Krone auf dem Haupte, den Scepter und den Reichsapfel in den Händen, um die Schultern den Kaisermantel geschlagen, dessen Schleppe durch hohe Beamte getragen wurde, der Menge zeigte, dieselbe in die lauteste Freigebung ausbrach. Am den Thronhimmel, unter welchem Alexander II. ging, drängten sich hundert Generale und Würdenträger ohne Zahl, deren Kleidung von Goldstickereien glänzte. Gold und Edelsteine am Thronhimmel, Gold an den Kürassen der Soldaten, golden die Sonne und der Pfad von Purpur: solche Pracht läßt sich weder beschreiben noch malen; kaum vermögen es die geklebten Augen, sie zu fassen.

An der Pforte der Kirchen zum Erzengel und zur Verklärung erwartete die Größlichkeit in Feiertagskleidern den Kaiser und geleitete ihn in das Innere der Kathedrale. Alexander II. verweilte nur kurze Zeit, und nachdem er die Orlikensbilder gesüßt, zog er sich in seinen Palast auf der nämlichen roth ausgelegenen Freitreppe zurück, von wo aus er in den Himmelsfabrikdom eingetreten war. Angeworfen auf der höchsten Stufe des Perons, wandte der Kaiser sich nochmals zurück und grüßte

die versammelte Menge, welche sich, nachdem sie den Gruß ihres Herrschers durch lauten Ruf beantwortet hatte, sofort zerstreute. Die Kaiserin zogen sich sodann in ihre Zimmer zurück, wo ihnen der Erzmarshall, Fürst Golschitz, meldete, daß alle Vorbereitungen zum Banket getroffen seien. Dieses Banket, welches in dem alten, Granovitaya Palata genannten Saale, wo sich ehemals die Töchter der Bojaren, welche auf die Ehre Anspruch machten, die Herrschaft mit ihrem Souverän zu theilen, versammelt, statt hatte, war unsern abendländischen Beariffen nach das Sonderbarste, was man sehen konnte. Vor Allem ist die Bauart des Saales eine höchst eigenthümliche. Ein ungeheures Gewölke wird im Mittelpunkte durch einen einzigen Pfeiler unterstützt, der mit halb erhobenen Thiergestalten verziert ist und welchen man außerdem noch mit Gold- und Silberplatten behängt hatte, die, wahre Meisterwerke der Goldarbeiterkunst und den Sammlungen dieser Art, die sich im kaiserlichen Schatz vorfinden, entnommen sind. Rechts in der Thür befindet sich ein Fenster, durch welches die Blicke des Kaisers ehen die Töchter der Bojaren musterten, um die Würdigen von ihnen zu seiner Gemahlin zu erküren. Jetzt beschauen aus ihm die Großfürstinnen und die kleinen Großfürsten das Festmahl. Eine reiche, carmoisinrothe Sammettapete, besetzt mit kaiserlichen Doppelsadlern, deckt die Wände des Saales, dessen Fußboden mit Schatlaustuch belegt ist. In den Ecken am Eingange befinden sich Buffets, mit Silbergeschirren besetzt, und eine Straße mit den Musikern und Sängern der italienischen Oper, die in ihren Ceremonienkleidern ein so drohendes Aussehen haben, daß man sich bei ihrem Anblicke kaum des Lachens zu enthalten vermag.

In der Mitte nach rechts erheben sich auf einer Erhöhung

bisher bezogenen Rate, oder durch den Betrag des zweimonatlichen Gehalts als jährliche Zulage, oder endlich durch Zahlung sämtlicher Gehalte in Gold. Diese letztere Art nun wäre die am wenigsten vortheilhafte für die Beamten, da das Gold-Agio sich bekanntlich nur auf 4 Silbergrößen für den Thaler erstreckt und hiermit also schwerlich dem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden möchte. Wenn schon die ansehnliche Vermehrung des Ausgabe-Etats durch diese Gehaltserhöhungen ziemlich schwer in das Gewicht fällt, so hat man in dem Umstand, daß die im Verhältnis zu dem jetzigen Preis der Lebensbedürfnisse keineswegs glänzende Befoldung der Beamten dem Staatsdienste tüchtige Kräfte entziehen möchte, ein dringendes Motiv erblickt, dem viel beklagten Uebelstande abzuhelfen. Die Entscheidung über die Wahl der einen der beiden zuerst angeführten Modificationen steht bevor. — Der Mangel an größeren Silbermünzen: Thalern und Zweithalerstücken, welcher sich seit Ende des diesjährigen Wollmarktes fühlbar machte, ist keineswegs so vorübergehend, als man anfangs allgemein glaubte. Bis jetzt wenigstens hat dieser Mangel nicht abgenommen, sondern ist vielmehr so im Zunehmen begriffen, daß während im Juli bereits 1 pro Mille gezahlt wurde, dieses Agio bereits verdoppelt worden ist und die Wechsel 6 Silbergrößen für das Hundert, also 2 Thlr. für das Tausend zahlen. Der Grund dafür ist in dem beträchtlichen Silberconsum zu erblicken, welchen der überseefische Verkehr mit Ostindien und China theils in geprägter Münze, theils in Barren in der letzten Zeit erfordert hat. Wie hier zu Lande die Bauern das Geld so zu sagen „auf die hohe Kante legen“, sammeln die Händler in Ostindien und China das erworbene Silber und lassen es unbenutzt liegen, um es wie einen Schatz zu bewahren, während wie dies Vergnügen bezahlen müssen. — Heute Mittag um 2 Uhr ist Sr. königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden am Hoflager zu Potsdam eingetroffen. Bei uns regt sich bereits festliches Leben. Die Hof-Equipagen, welche die hohen Gäste des Hofes und ihr Gefolge führen, durchjagen in großer Anzahl die Straßen in der Nähe des Schlosses, während man an die Straßenecken Wiesenplacate anheftet, welche die Privatfestlichkeiten zu Ehren der hohen Vermählung der preussischen Prinzessin verkünden. Auch die Universität und die Akademie der Wissenschaften werden ihrerseits Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ihre Glückwünsche darbringen.

Der „Staats-Anzeiger“ bringt das sehr umfangreiche Programm über die Ordnung der Feierlichkeiten bei der am 20. September im königl. Schlosse stattfindenden Vermählung Ihrer königl. Hoheit Louise Marie Elisabeth, Prinzessin von Preußen, mit Sr. königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden. Die Trauung findet Abends 7 Uhr statt und wird von dem wirklichen Oberconsistorialrath, Oberhofprediger Dr. Strauß verrichtet. In dem Augenblicke, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden dreimal zwölf Kanonenschüsse abgefeuert.

Karlshöhe, 16. September. (Kaiser. Z.) Der Großherzog Ludwig hat den Wunsch ausgesprochen, durch eine Luftveränderung und einen Aufenthalt in dem großherzoglichen Schlosse zu Baden eine Linderung für seinen leidenden Zustand zu finden. Sr. königl. Hoheit sind daher heute dahin abgereist, umgeben von allen durch das Befinden des hohen Kranken bedingten Anordnungen der aufmerksamsten Sorgfalt und begleitet von den aufschätzbaren Wünschen für die volle Erreichung des durch diese Reise beabsichtigten Zweckes.

Gera, 17. September. Am 15. d. M. verstarb auf einem seiner Güter nahe bei Wien Sr. Durchlaucht Herr Heinrich LXIV. Fürst Reuß von Köstritz. So viel verlautet, geht nach testamentarischer Bestimmung die Herrschaft Köstritz an den Fürsten Heinrich LXIX. von Köstritz Durchlaucht über, während die übrigen Güter der Fürst Heinrich IV. Durchlaucht erbt. — Die von der königl. sächsischen Regierung angelegte Telegraphenlinie über Gera nach Weimar ist bis Gera vollendet und sieht man der Eröffnung des telegr. Verkehrs in den nächsten Tagen entgegen. (Dieselbe wird, wie wir gestern gemeldet, am 22. Sept. stattfinden. D. R.) — Nächsten Sonntag hält der zum Oberpfarrer hier designirte Herr v. Czeizler seine Vorstellungspredigt.

Variis, 17. September. Der „Moniteur“ meldet, wie im Westlichen von uns schon telegraphisch mitgetheilt wurde, daß Sereno dem Kaiser und der Kaiserin am 14. die baskische Deputation vorgestellt hat, welche gekommen war, um den Majestäten den einmüthigen Beschluß der Junta dieser Provinz mitzutheilen, kraft dessen dem kaiserlichen Prinzen der Titel und die Rechte eines baskischen Edeln und Bürger

verliehen werden. Nachdem das betreffende Diplom der Kaiserin nach einer schmeichelhaften Ansprache überreicht worden war, dankte dieselbe ebenso verbindlich für den ihr und ihrem Sohne dadurch seitens der Provinz Biscaya geleisteten Beweis der Sympathie.

Dem „Nord“ schreibt man, daß die Auszahlungen bei der Sparkasse in Paris in vergangener Woche die Einzahlungen um 71,000 Fr. überstiegen haben, eine Erscheinung, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Höhe der Mietpreise und der Theuerung der Lebensmittel zusammenhängt. Die Geldkrise wird immer bedeutender. Das Silbergeld entgeht sich immer mehr dem Handelsverkehr, und die Bank, die es ehemals der Wahl eines Jeden überließ, ob die Zahlung in Gold oder Silber erfolgen sollte, giebt jetzt nur noch Gold aus. Die Folge der immer größer werdenden Seitenheit der Silbermünzen ist, daß man dieselben zurückhält und darin ist auch der Hauptgrund für den andauernd schlechten Stand der Wertpapiere zu suchen. Trotz dieser gebückten Stimmung werden die Straßen der Wechselagenten mit ungeheuren Preisen erkaufte. So ließen sich die Herren Santerre und Chartier ihre Stellen ein Jeder mit 2,200,000 Fr. bezahlen, und ein Hr. Rodriguez will die seinige noch nicht um 2,400,000 Fr. verkaufen. — Hinsichtlich des Diebstahls bei der Nordbahn soll man jetzt außer den Actien auch eine Anzahl Obligationen vermissen. Auch erzählt man sich, daß am 16. Sept. zwei Wechselagenten vom Instructionsrichter in dieser Angelegenheit verhaftet worden sind.

Der „Indep.“ meldet man aus Paris, daß vom 1. Sept. an die Deportationen nach Cayenne eingestellt worden sind. Man scheint also den Humanitätsgrundsätzen, welche gegen die längere Verweilung dieser Strafkolonie sprechen, Gehör zu geben und vielleicht dürfte nun bald Neucaledonien ganz an die Stelle Cayennes treten.

(K. Z.) Prinz Adalbert von Bayern und Gemahlin sind gestern Abend hier eingetroffen. Vier Hofwagen warteten ihrer am Bahnhofe und brachten sie nebst Gefolge nach dem „Hotel du Louvre“. Der Staatsminister Fould ist gestern zurückgekehrt, der Bauminister Rouher dagegen nach Havre abgereist, um aus Anlaß mehrerer ihm vorgelegter Entwürfe an Ort und Stelle Untersuchungen vorzunehmen. — Der Kaiser hat vor kurzem entschieden, daß die ersten Arbeiten des Porendamms, und zwar auf der 120 Kilometer langen Strecke zwischen Pau und Tar. sofort auf Staatskosten in Angriff genommen und die betreffenden Ausgaben später durch die concessionirte Gesellschaft ersetzt werden sollen. — In einer Depesche aus Marseille vom heutigen Datum heißt es: Der in Kabulien unterdrückte Aufstand hatte ausgedehnte Verzweigungen und war sehr bedeutend. Die Einwohner von Agerien wünschten eine Expedition in Befürchtung neuer Unruhen. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Toulon werden eifrig betrieben. — Der Credit-mobilier ist bei der Regierung um die Notirung aller seiner verschiedenen Papiere an der hiesigen Börse eingekommen. Er erhielt jedoch eine abschlägige Antwort, da die Regierung dringenden Bedürfnissen nicht entsprechen will, so lange die Rente nicht um wenigstens 5 bis 6 Franken gestiegen ist.

Variis, 18. September. (W. Z. B.) Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin erst vom 1. December ab wieder in den Tuilerien residiren werden.

Brüssel, 17. September. (K. Z.) Der König und der Herzog von Brabant begaben sich heute gegen 2 Uhr, um der Sitzung des Wohlthätigkeitscongresses beizuwohnen, nach dem Museum, wo der Vorstand sie empfing und der Vicepräsident, Herr Haider, sie begrüßte. Bei ihrem Eintritt erschollen einmüthige und mehrmals wiederholte Vivats. Gegen halb 4 Uhr zogen sich die hohen Besucher zurück. Der Minister des Innern, Herr de Decker, den der König vorher im Palaste empfangen hatte, wohnte ebenfalls der Sitzung bei. — Die „Indep. belge“ veröffentlicht heute mit dem Bemerkenswerthen, daß die Liste der Mitglieder des Congresses für Jollereform gegenwärtig schon mehr als 550 Namen umfasse und noch nicht vollständig sei, die Namen der bisher bekannten Abgeordneten des Aus- und Inlandes, so wie jene der zuerst eingeschriebenen zustimmenden Mitglieder. In der Namensliste der Abgeordneten befindet sich auch der bekannte Statistiker Dr. Engel aus Dresden.

OC Nom, 6. September. Die hiesige Polizei ist einer Verewigung von Uebelthätern und Gaunern auf die Spur gekommen, welche unfern der Hauptstadt auf dem Lande ihren Aufenthalt genommen hatten. Unter Anderem wurde der berühmte Einweil gefangen genommen; nebst dem Verdachte, einige gewöhnliche Mißthaten begangen zu haben,

von drei Stufen die kaiserlichen Thronesseln, welche man in aller Eile aus der Himmelfahrtskirche herübergebracht hat, und vor ihnen steht eine Tafel mit drei Gedecken; zu beiden Seiten des Kaiserthrones bewundert man zwei riesengroße bronzene Pumpen von gravirtem Silber. Gegenüber dem Throne ist ungefähr ein Viertel des Raumes des ganzen Saales für das diplomatische Corps freigelassen; der übrige Raum ist von den für die hohe Geistlichkeit und Großwürdenträger des Reiches aufgerichteten Tafeln eingenommen.

Hierher begaben sich nun der Kaiser und die beiden Kaiserinnen gegen 3 Uhr mit dem gewöhnlichen imposanten Ceremoniel und nahmen in Gegenwart des diplomatischen Corps auf den für sie aufgestellten Thronen Platz. Sodann begann in Gegenwart des diplomatischen Corps, welches stehend verharrte und an diesem Theile der Heiligkeit keinen Theil nahm, eine Ceremonie, die den Zuschauer wider Willen in die Zeit vor 4 Jahrhunderten zurückführte. Alles, was der kaiserliche Hof an hohen Beamten zählte, berüllte sich, das Amt eines Vorstehers, Wandschenk u. s. w. mit weit mehr Eifer, als Geschick auszuüben, und um der Gültigkeit zu genügen, erwartete man die Begablichkeit; denn es zeigte sich, daß diese edeln Herren ihrem Herrscher gute Dienste im Felde zu leisten vermochten, daß ihnen aber die Handreichungen bei der Tafel ihres Gebietes nicht geläufig waren. Ich glaube auch, daß der Kaiser nie ein Wahl eingenommen hat, was hinsichtlich der Bedienung so viel zu wünschen übrig ließ, als dieses. Die Gerichte wurden herbeigeführt von Offizieren höherer Grade, denen Mannschaften der Cavalleriegarde mit gezücktem Regen zur Seite gingen, während der Erzmarshall den Zug leitete,

Nachdem der Metropolitan von Neokau den Segen über das Festmahl gesprochen, nahmen die erhabenen Gäste Platz, wozu die Eingeladnen, welche vorzugsweise aus der hohen Geistlichkeit und andern Personen hoher Geschlechter, die den zwei ersten Thronen des Reiches angehören, gewählt sind, erst dann sich niederließen, wenn der Kaiser nach dem ersten Gerichte zu trinken verlangte. Nun werden aber auch die Gesandten und überhaupt alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die dieser sonderbaren Scene hiebei in tiefem Schweigen beigewohnt, von den Ceremonienmeistern gebeten, den Saal zu verlassen, jedoch „ohne sich nach der Thür umzusehen.“ Es ist dies eine dem Sinne der Redacteure des officiellen Programms entsprungene feine Wendung, um den unangenehmen Ausdruck „rückwärts“ zu vermeiden. Von diesem Augenblicke an wird das Mahl vertraulich und national; die italienischen Sänger, die einzigen Fremden, die im Saale bleiben, lassen die besten Partien ihres Repertoires hören und unter andern das berühmte Septett des zweiten Actes der Huguenotten. Im Uebrigen verläuft das ganze Banket, einschließlich der im Voraus gereizten Toaste, ganz so, wie es das Ceremoniel vorschreibt, und wenigstens dieses Mal zeigt sich trotz des bekannten Sprichworts das Programm nicht als Lügner.

IV. Die Illumination.
(Aus dem „Nord“ übersezt.)

Es giebt in Neokau 1600 Kirchen, die zusammen 8000 Glockenthürme haben. Alle diese 8000 Thürme waren, einige von oben bis unten, andere vom Saume des Daches bis zum Giebel, mit Laternenwerk bedeckt, welches mit Oel- oder Kerzenlicht besetzt war. Man erzählt sich, daß mehr als 200,000 Arbeiter bei den Vor-

beretzungen hierzu thätig gewesen seien, und wenigstens eben so vieler Menschen bedurfte es, um alle diese Flammen anzuzünden; denn so wie gestern die Nacht hereinbrach, verwandelten sich alle Glockenthürme mit Blitzesschnelle in Pyramiden und Kuppeln von Feuer.

Wir liegen und außerhalb der Stadt auf den Sperlingsberg führen, von wo aus man die ganze Hauptstadt übersehen kann. Was wir da sehen, kommt mir zur Stunde noch wie ein phantastischer Traum vor. Man hätte glauben sollen, man stände über einer Feuerstadt. Die Umrisse der Kirchen haken sich mit den geringsten Einzelheiten in flammenden Jügen vom Horizont ab und über dem Ganzen schwebte, wie über einem Vulkan, eine ungeborene rothe Rauchwolke. Der Anblick war eben so schrecklich als schön. Drei ganze Stunden durchstrichen wir hierauf die Straßen Neokaus. Sie waren im Einzelnen eben so glänzend, als das Ganze prächtig war. Die Paläste der Bornhäuser schienen aus flammenden Gestein gebaut. An den bescheidenen Häusern strahlten die verflungenen Buchstaben A und M und eine Krone darüber. Von der Orientierung der öffentlichen Gebäude kann man sich keinen Begriff machen. Wenn es bei uns heißt, die öffentlichen Gebäude werden illuminirt, so heißt das so viel, man stellt eine Anzahl Lämpchen in jedes Fenster; hier versteht man darunter, daß Hunderttausende von Lampen von einer Farbe selbst die kleinsten Launen des Baumeisters in der Nacht wiederstrahlen.

Das Theater, so zu sagen bedeckt mit einem Feuernebel, war von einem wunderbaren Glanze und auf dem Platze, auf welchem es steht, zeichnete sich eine unermessliche Reihe Treppen in Linien ab, die an Glanz dem der Geistes nicht nachstanden. Der geräumige Garten des Kremls war mit phantastischen

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.
S Dresden, 18. September. In der gestrigen Stadtvorordneten-sitzung besand sich auf der Registratorie unter Anderem ein Communicat des Stadtrathes, welches eine große Anzahl unangesehener Einwohner hiesiger Stadt betrifft. Nachdem nämlich zeitlich die Miethzinsabgabe von über 20 beziehentlich über 24 Thlr. voll erhoben wurde, hat jüngst der Stadtrath, sowohl in der betreffenden Abtheilung als in seinem Plenum, infolge eines Antrags des Stadts. Dr. Herbe (Mitglied der gemischten Deputation zur Prüfung der Erzigibilität der Abgabenerste) beschlossen, bis mit 20 beziehentlich 24 Thlr. keine und von da bis zu 34 Thlr. nur die Hälfte vom 1. Januar 1857 ab erheben zu wollen. Es wurde dieses Communicat der vereinigten Verfassungs- und Finanz-

berathung hierzu thätig gewesen sein, und wenigstens eben so vieler Menschen bedurfte es, um alle diese Flammen anzuzünden; denn so wie gestern die Nacht hereinbrach, verwandelten sich alle Glockenthürme mit Blitzesschnelle in Pyramiden und Kuppeln von Feuer.

Wir liegen und außerhalb der Stadt auf den Sperlingsberg führen, von wo aus man die ganze Hauptstadt übersehen kann. Was wir da sehen, kommt mir zur Stunde noch wie ein phantastischer Traum vor. Man hätte glauben sollen, man stände über einer Feuerstadt. Die Umrisse der Kirchen haken sich mit den geringsten Einzelheiten in flammenden Jügen vom Horizont ab und über dem Ganzen schwebte, wie über einem Vulkan, eine ungeborene rothe Rauchwolke. Der Anblick war eben so schrecklich als schön. Drei ganze Stunden durchstrichen wir hierauf die Straßen Neokaus. Sie waren im Einzelnen eben so glänzend, als das Ganze prächtig war. Die Paläste der Bornhäuser schienen aus flammenden Gestein gebaut. An den bescheidenen Häusern strahlten die verflungenen Buchstaben A und M und eine Krone darüber. Von der Orientierung der öffentlichen Gebäude kann man sich keinen Begriff machen. Wenn es bei uns heißt, die öffentlichen Gebäude werden illuminirt, so heißt das so viel, man stellt eine Anzahl Lämpchen in jedes Fenster; hier versteht man darunter, daß Hunderttausende von Lampen von einer Farbe selbst die kleinsten Launen des Baumeisters in der Nacht wiederstrahlen.

Das Theater, so zu sagen bedeckt mit einem Feuernebel, war von einem wunderbaren Glanze und auf dem Platze, auf welchem es steht, zeichnete sich eine unermessliche Reihe Treppen in Linien ab, die an Glanz dem der Geistes nicht nachstanden. Der geräumige Garten des Kremls war mit phantastischen

